



Martin Nissen

Die Grenzen des Mannseins

Entwürfe von Männlichkeit im Werk Joachim Heinrich Campes

Einleitung

Der folgende Text basiert auf einem Teil meiner Staatsexamensarbeit „Die Frage nach dem sicheren Geschlecht – Entwürfe von Männlichkeit bei Joachim Heinrich Campe, Adolph Freiherr von Knigge und Amalia Holst“, die ich im Januar 2002 abschließen konnte. Den wesentlichen Anstoß für meine Fragestellungen habe ich durch die sozialgeschichtlichen Arbeiten von Anne-Charlotte Trepp und Rebekka Habermas erhalten, die die alltäglichen Ehe- und Familienverhältnissen um 1800 einer grundlegenden und systematischen Forschung unterzogen.¹ Trepp und Habermas konnten dabei herausarbeiten, dass die ältere sozialgeschichtliche These von der Herausbildung der bürgerlichen Öffentlichkeit im 18. Jahrhundert (Habermas/ Kosellek), in der sich der Bürger als freies und gleiches Mitglied einer sich nach und nach politisierenden Gesellschaft begegnete und aus der er sich in die neu entstandene Sphäre einer privat häuslichen Intimität zurückziehen konnte, für das späte 18. Jahrhundert so nicht angenommen werden kann und vielmehr eine Rückprojektion der Verhältnisse des 19. und frühen 20. Jahrhunderts darstellt. Weder sei im Denken der Zeitgenossen eine solch klare Trennung getroffen worden, noch hätten sich die Männer einzig über ihre Erwerbsarbeit, die Frauen hingegen über ihre Hausarbeit definiert. Haus und Familie, zu der im 18. Jahrhundert noch Freunde und das Gesinde gerechnet wurden, standen vielmehr im Zentrum des bürgerlichen Lebens und konnten über Familienfeiern, private Leseabende und größere Festbankette nahezu übergangslos mit der literarischen und politischen Öffentlichkeit verbunden werden. Unter den vielfältigen Aufgaben, die dem bürgerlichen Mann zufielen, wird bis in die 1820er Jahre und darüber hinaus den häuslichen Pflichten und Rechten die höchste Wertschätzung zugesprochen. Selbst in dem gesellschaftlichen Umgang zwischen Männern trat der bürgerliche Mann lange Zeit nicht als

¹ Anne-Charlotte Trepp, *Sanfte Männlichkeit und selbstständige Weiblichkeit. Frauen und Männer im Hamburger Bürgertum zwischen 1770 und 1840*. Göttingen 1996; Rebekka Habermas, *Frauen und Männer des Bürgertum. Eine Familiengeschichte (1750-1850)*. Göttingen 2000.



2. Tagung AIM Gender – Nissen: Grenzen des Mannseins, Seite: 2

arbeitender Mensch mit einer spezifisch beruflichen Tätigkeit auf, sondern definierte sich primär über seine Berufung zum Vater, Ehemann und Oberhaupt einer Familie.

Mit diesen aus meiner Sicht grundlegenden Arbeiten hatten sich somit zwei sozialgeschichtliche Thesen als problematisch erwiesen. Zum einen scheint die Herausbildung einer von der Privatsphäre klar abgetrennten Berufswelt eher ein Phänomen des frühen 19. als des mittleren 18. Jahrhunderts gewesen zu sein. Zum zweiten erscheint die damit einhergehende feste Rollenzuweisung – öffentlicher Mann und häusliche Frau – im 18. Jahrhundert noch nicht die für das 19. Jahrhundert prägende Gültigkeit gehabt zu haben. In der sozialen Wirklichkeit des Alltags erweist sich die Zeit um 1800 als eine Phase des Experimentierens, in der verschiedene Rollenmodelle erprobt wurden, die sich erst im Verlauf des 19. Jahrhunderts verfestigen konnten.

Ausgehend von diesen neuen sozialgeschichtlichen Erkenntnissen, lag es nun nahe, die in dem sogenannten Geschlechterdiskurs der Spätaufklärung entstandenen Familien- und Ehemodelle und die darin entworfenen Weiblichkeiten und Männlichkeiten unter einer modernen geschlechtergeschichtlichen Fragestellung zu untersuchen. Es erschien mir problematisch, einerseits von einer klaren Rollenvorgabe in den theoretischen Modellen auszugehen, andererseits in der alltäglichen Lebenswirklichkeit derart komplexe Realisationen dieser Rollenvorgaben zu konstatieren.

Dabei habe ich meiner Arbeit die These zugrunde gelegt, dass im 18. Jahrhundert auf eine Phase des universellen Neuentwurfs des Menschen eine Phase folgte, in der das deutliche Bedürfnis nach einer klareren Differenzierung dieses anthropologischen Neuentwurfs zu spüren ist. Der Mensch sollte nicht nur als ein zu Vernunft und sittlicher Reife befähigtes Individuum neu entworfen, sondern über sein Geschlecht, seinen Beruf, seine Begabung, seine Bildung und seine Interessen deutlicher an seine individuelle Natur gebunden werden. Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts begaben sich zahlreiche Autorinnen und Autoren auf die Suche nach der Differenz in einer als universell beschriebenen neuen Natur des Menschen. Die Frage nach dem „sicheren Geschlecht“, das in den verschiedenen Modellen den Geschlechtern zugewiesen werden sollte, war dabei zwar nur eine Frage in einem Netzwerk verschiedener Diskurse; sie steht jedoch in dem fortschreitenden Differenzierungsprozess des



2. Tagung AIM Gender – Nissen: Grenzen des Mannseins, Seite: 3

18. und 19. Jahrhunderts an zentraler Stelle und sollte die Entwicklungen in Gesellschaft und Wissenschaft im 19. Jahrhundert als ein Muster höchster Intensität mitbestimmen.²

Für die Untersuchung habe ich aus der Flut des in den 1780er Jahren explodierenden Geschlechterdiskurses drei Autoren ausgewählt, an denen sich die Frage nach Gleichheit und Differenz jeweils unterschiedlich thematisieren ließ. Für die hier präsentierte kurze Zusammenfassung will ich mich auf das Geschlechtermodell von Joachim Heinrich Campe beschränken, da sich anhand seines Werkes meine These von der Komplexität und *Widersprüchlichkeit* bürgerlicher Geschlechtermodelle der Spätaufklärung am Besten aufzeigen lässt. In dem Werk des Pädagogen, Verlegers und Kinderbuchautoren Joachim Heinrich Campe (1746-1818) ist das bürgerliche Familien- und Ehemodell zum Inbegriff geworden. Gerade bei ihm ist die Sehnsucht nach einer klareren Zuweisung von scharf getrennten Geschlechterrollen besonders deutlich zu spüren:

Nur schade, dass die Gränzen des Rechts der Herrschaft, welche die eine Hälfte des menschlichen Geschlechts über die andere, die männliche über die weibliche, behauptet, bisher so unbestimmt und schwankend waren, dass Jeder, nach Beschaffenheit der Umstände und nach dem Maße seiner Kraft, sie willkürlich ausdehnen oder zusammenziehen konnte!³

Denn wie selten ist doch jetzt in dieser Sphäre der Mann, der keine weibische und das Weib, das keine männliche Eigenschaft oder Fehler zeigt! Wie selten jener ohne Weiblichkeit, zarte Körpervfassung, kleinliche Denkart, Eitelkeit, Ängstlichkeit, Unbeständigkeit u.s.w. und wie selten diese ohne männliche Präntionen auf gelehrte Kenntnisse, ohne Begierde sich in die Amts- und Berufsangelegenheiten des Mannes zu mischen, ohne Zertreuungssucht u.s.w. Wahre Mannheit und wahre Weiblichkeit, in jedem würdigen Sinne des Wortes genommen – was für seltene Erscheinungen sind die jetzt.⁴

Inwieweit es ihm tatsächlich gelungen ist, diese Suche nach einem sicheren Geschlecht mit Erfolg zu betreiben bzw. inwieweit sein Modell lediglich als eines der sichersten Geschlechtermodelle rezipiert wurde – denn als solches wurde es unzweifelhaft sowohl von den Zeitgenossen als auch von der späteren historischen Forschung angesehen – soll in der Folge eingehender diskutiert werden. Auf eine biographische Einordnung Campes und seine

² Vgl. Claudia Honegger, *Die Ordnung der Geschlechter. Die Wissenschaften vom Menschen und das Weib. 1750-1850*. Frankfurt M. 1991.

³ Joachim Heinrich Campe, *Väterlicher Rat für meine Tochter*. Paderborn 1988.

⁴ Joachim Heinrich Campe, *Allgemeine Revision des gesamten Schul- und Erziehungswesens*. Bd. 15. Hamburg u. a. 1791. S. 181.



Position in dem gesamten Geschlechterdiskurs der Spätaufklärung kann an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden.

Männlichkeiten im Werk Joachim Heinrich Campes

Auch wenn Joachim Heinrich Campe keine „Geschichte des Mannes“ und keinen „Anthropologischen Entwurf der Natur des Mannes“ geschrieben hat, spielt die Kategorie Geschlecht in seinen pädagogischen und literarischen Schriften eine wichtige Rolle. Das Geschlechtermodell Campes mit den klaren Rollenzuweisungen ist zwar hinlänglich bekannt, auch wurden die Rolle der Frau als Hausfrau, Gattin und Mutter und die Rolle des Mannes als Vater, Erzieher, Gatte, Familienoberhaupt, öffentlicher und arbeitender Mann wiederholt beschrieben und ihre Bedeutung für die Entwicklung des bürgerlichen Geschlechtermodells herausgestellt; die Komplexität und Brüchigkeit der Kategorie Mann, die wir bereits in den theoretischen Texten Campes finden, wurde jedoch nur in Ansätzen diskutiert.⁵ In gewisser Weise ist auch die historische Forschung der von Campe inszenierten klaren Geschlechtertrennung erlegen. Sieht man jedoch genauer hin, erweisen sich die von Campe geforderten Männlichkeiten als keineswegs so stabil, wie von ihm behauptet. Für die folgende Untersuchung habe ich aus seinem Werk drei Texte ausgewählt, die das Phänomen Männlichkeit aus jeweils unterschiedlichen Perspektiven thematisieren.

In dem erfolgreichen Kinderbuch „Robinson der Jüngere“ (1778) begegnet uns der Mann als Vater und Erzieher im Umgang mit kleinen Kindern, deren Geschlechtlichkeit allenfalls angedeutet wird.⁶ Unter dem Apfelbaum des heimischen Gartens erzählt der väterliche Erzieher seinen Zöglingen an 30 Sommerabenden die Geschichte des Schiffbrüchigen Robinson, dem es gelingt, mehr als 30 Jahre auf einer einsamen Insel zu überleben und sich dort zu einem sittlich vollkommenen Bürger zu entwickeln. Die Kinder können die Erzählung durch Zwischenfragen unterbrechen, die der allwissende Vater geduldig beantwortet. In dem dadurch entstehenden Erziehungsgespräch stehen moralische und religiöse Unterweisung genauso im Mittelpunkt wie die Vermittlung von Wissen und praktischen Fertigkeiten.

5 Vgl. die Untersuchung zur Unterdrückung der männlichen Sexualität in den Erziehungsheimen des späten 18. Jahrhunderts bei Michel Foucault, *Sexualität und Wahrheit*. Frankfurt M. 1977. S. 42; Jan van Ussel, *Sexualunterdrückung – Geschichte der Sexualfeindschaft*. Hamburg 1970.

6 Joachim Heinrich Campe, *Robinson der Jüngere*. hrsg. v. Johannes Merkel. Weismann Verlag 1977.



2. Tagung AIM Gender – Nissen: Grenzen des Mannseins, Seite: 5

In dem zweiten pädagogischen Text „Theophron – Der erfahrene Rathgeber für die unerfahrene Jugend“ (1783) gibt der alternde Greis Theophron seine Lebenserfahrungen an den Zögling Kleon weiter.⁷ An zwei Sommerabenden unterweist ihn der erfahrene Theophron zunächst in der „glücklichen Einrichtung eines geschäftigen Lebens“, um ihm am zweiten Abend Ratschläge für das richtige „Verhalten gegen die Menschen“ zu erteilen. Dafür haben sich die beiden Männer Theophron und Kleon in die Abgeschiedenheit des einfachen Landlebens zurückgezogen.

In der dritten Schrift „Väterlicher Rat für meine Tochter“ (1789) wird ein junges Mädchen von ihrem Vater auf ihre künftigen Aufgaben als Gattin, Hausfrau und Mutter vorbereitet, d.h. Männlichkeit wird im Spiegel von Weiblichkeit thematisiert.⁸ Die Tochter soll ihrer natürlichen Bestimmung folgen, die Vorteile ihres Geschlechts schätzen lernen und so das Beste aus ihrem von Natur aus ungünstigen Zustand machen. Zwar steht in diesem Text die Rolle der Frau im Vordergrund, doch bleibt bei Campe die Identität des Mannes noch deutlich an die häusliche Sphäre gebunden. Die drei Schriften sind nicht nur die drei erfolgreichsten Schriften Campes, sie gehören zu den einflussreichsten Schriften ihrer Zeit überhaupt. Ihr Einfluss auf die Ausbildung des bürgerlichen Geschlechtermodells ist nicht zu unterschätzen.

Der Mann in seiner geschlechtlichen Gebundenheit:

Campes Kampf gegen „Unzucht und Selbstbefriedigung“

Vom 13. bis zum 15. Mai 1776 nahm Campe zusammen mit anderen deutschen Aufklärern an dem „öffentlichen Examen“ des Philanthropins in Dessau teil.⁹ Johann Bernard Basedow, der Leiter dieser Erziehungsanstalt, hatte zahlreiche Einladungen in ganz Deutschland und darüber hinaus verschickt, und Männer wie Salzmann und Wieland waren seinem Ruf nach Dessau gefolgt. Vor dem ausgewählten Publikum ließ Basedow die Erfolge der revolutionären Erziehungsmethoden von seinen Schülern präsentieren. Einer seiner Lehrer stellte den Schülern ausgewählte Fragen über das Mysterium der Sexualität und ließ sie Stiche kommentieren, die eine schwangere Frau, ein Paar und eine Kinderkrippe darstellten. Die

⁷ Joachim Heinrich Campe, *Theophron*. Reutlingen 1813.

⁸ Joachim Heinrich Campe, *Väterlicher Rat für meine Tochter*. Paderborn 1988.

⁹ S. Michael Niedermeier, *Campe als Direktor des Dessauer Philanthropins*. S. 46ff.



2. Tagung AIM Gender – Nissen: Grenzen des Mannseins, Seite: 6

Schüler antworteten aufgeklärt, ungehemmt, frei von jeder Scham; nur das Publikum lachte bei zu intimen Fragen verschämt auf. Basedows Schüler hatten sich als aufgeklärter als die anwesende Elite der deutschen Aufklärung erwiesen.

Während der Mann in Campes Schriften bei der Erfüllung der ihm zugewiesenen männlichen Funktionen in der Regel Mensch bleibt, d.h. sein Mannsein nicht eigens Thema ist, wird er in Situationen, wie der oben beschriebenen, d.h. bei dem „Laster der Selbstliebe“ und im „Umgang mit Frauenzimmern“, ganz auf seine Geschlechtlichkeit verwiesen. Nicht als Soldat auf dem Schlachtfeld oder als Dichter bei der Abfassung eines großen Werkes, sondern beim Erwachen des männlichen Triebs ist der Mann bei Campe ganz Mann. So finden wir unter den Ratschlägen über den „Umgang mit Frauenzimmern“, die der alternde Greis Theophron an seinen Zögling Kleon weitergibt, folgende Regeln zur Vermeidung von Unzucht und Selbstbefriedigung:

Wirst du aber dennoch einen besonderen Hang zu einer Person weiblichen Geschlechts bey dir gewahr; so vermeide doch ja jede Gelegenheit mit ihr allein zu seyn, vornehmlich aber jede Gelegenheit zu irgend einer Berührung ihres Körpers, weil das Feuer der Wollust in diesem Stück dem elektrischen Feuer gleicht, welches hervorprasselt, sobald der elektrisierte Körper angerührt wird.¹⁰

Mit seinem Kampf gegen Onanie und Unzucht stand Campe in seiner Zeit nicht allein. Seit der Basedowschen Sexualaufklärung bemühten sich zahlreiche Theologen, Erzieher und Ärzte um eine erfolgreichere Unterdrückung des männlichen Sexualtriebs; die Diskussion wurde durch in führenden Aufklärungsorganen ausgeschriebene Preisfragen wiederholt angestoßen. Die Grundfrage, die heftig diskutiert wurde, lautete verkürzt: Sollte der Geschlechtstrieb durch eine sexuelle Aufklärung in der Pubertät kontrolliert oder durch die vollständige Tabuisierung unterdrückt werden? Die Bekämpfung des „größten Lasters der Menschheit“ stand außer Frage. Campe, der sich mit seiner Forderung nach einer rechtzeitigen Aufklärung der Jugend am weitesten vorgewagte, beteiligte sich mit seinen Aufklärungsschriften wiederholt an diesem Diskurs.¹¹

¹⁰ Campe, *Theophron*. S. 193.

¹¹ In dem „Väterlichen Rat“ erklärt der väterliche Erzieher seiner Tochter die Zeugung des Menschen mit den folgenden Worten: „[...] während ihrer vertrauten und geheimen Umarmung sollte auf eine höchstwundervolle Weise der zarte Menschenkeim in dem Körper der Gattinn von dem Gatten befruchtet werden, um alsdann von seinem Schöpfer belebt und weiter entwickelt zu werden.“ Campe, *Väterlicher Rat*. S. 151. Neben der Aufklärung, d.h. der direkten und indirekten geistigen Kontrolle, empfahl Campe als weiteres Mittel die



2. Tagung AIM Gender – Nissen: Grenzen des Mannseins, Seite: 7

Der radikale Stil der oben zitierten Stellen markiert die besondere Bedeutung, die diesem Thema im Werk Campes zukommt. Aus dem normalerweise gemäßigten und ausgleichend wirkenden Stil Campe fallen sie deutlich heraus. Die Radikalität seiner Bemühungen lässt sich meiner Meinung nach von zwei Seiten her erklären. Die scheinbare Begründung gibt Campe selbst, auch wenn er sie nicht so klar ausspricht: Durch die Sexualaufklärung sollte das stimulierende Tabu gebrochen und Licht in das verführerische Dunkel gebracht werden.¹² Nur durch die Sexualaufklärung konnte Campe zufolge die Gefahr gebannt werden, dass der Mann seinen Begierden folge, darüber seine Pflichten vernachlässige und letztlich seine Manneskraft gänzlich einbüße.

Sieht man jedoch genauer hin, gelingt den Sexualaufklärern dieser Bruch des Tabus, der den Drang nach dem Verbotenen zügeln sollte, gerade nicht. Durch die ständig zunehmende „Diskursivierung des Sexuellen“ befinden sie sich in einem unausweichlichen Dilemma. Sowohl die Tabuisierung des Sexuellen als auch die Sexualaufklärung werden diese Diskursivierung letztlich nicht aufhalten können. Verschweigt man das bereits allgegenwärtige Sexuelle, bleibt es genauso verlockend wie bei dem Versuch, es durch die Aufklärung zu entzaubern. Durch die immer währende Thematisierung des Sexuellen in den philanthropischen Erziehungsanstalten wurde das Schweigegebot zwar gebrochen und den Kindern zum Teil drastische Details des menschlichen Sexuallebens beigebracht, zu einer Triebabfuhr durch die Befriedigung des Triebes kam es jedoch nicht.

Scheinbar ist in Campes Geschlechtermodell nur die Frau durch ihre ewige Weiblichkeit gefesselt. Unter der Oberfläche wird jedoch auch der Jüngling an seinen unbefriedigten Geschlechtsdrang gebunden. Auch wenn Campe es zu verleugnen sucht: Durch die

körperliche Abhärtung durch lange Fußmärsche und kalte Bäder. In Extremfällen verwehrte er sich auch nicht gegen drastischere Methoden, wie spezielle Kleidung, nächtliches Fesseln und die Methode der Infibulation, bei der die Vorhaut über die Eichel gezogen und dort mit einem Metallring fixiert wurde. Dadurch könne die „nächtliche Pollution“ am Sichersten verhindert werden. Er selbst habe diesen Ring 15 Jahre lang getragen. S. van Ussel, *Sexualunterdrückung*. S. 159-161.

¹² In dem Aufsatz „Über das Zweckmäßige und Unzweckmäßige in den Belohnungen und Strafen“ verwirft Campe die übliche Strafe, den Sünder allein in eine dunkle Kammer zu sperren, da er dort vor lauter Einsamkeit der Versuchung der Selbstbefriedigung nicht widerstehen könne. Jede Form von Strafe, so sie denn überhaupt nötig sei, müsse öffentlich verhängt und durchgeführt werden. Campe, *Über das Zweckmäßige und Unzweckmäßige in den Belohnungen und Strafen*. Bad Heilbronn 1961. S. 46.



2. Tagung AIM Gender – Nissen: Grenzen des Mannseins, Seite: 8

allgegenwärtige Diskursivierung des Sexuellen bleibt der Mann in seinen Schriften ein geschlechtliches Wesen. Auch er wird durch den unbefriedigten Geschlechtsdrang ständig an sein Geschlecht erinnert.

Der Mann als öffentlicher Mann: Moderne als Krise der Männlichkeit

Das tief sitzende Unbehagen vor dem Geschlecht des Mannes wird im Werk Campes nicht nur in seinem Kampf gegen den männlichen Geschlechtstrieb und somit gegen den Körper des Mannes, sondern auch in der Skepsis gegenüber einer der wichtigsten Männerrollen deutlich: Trotz aller Beschwörungen, mit denen er den Glauben an die Möglichkeiten seiner Epoche auszudrücken suchte, wird Campes grundsätzliche Skepsis gegenüber den kulturellen Entwicklungen seiner Zeit in allen von mir untersuchten Schriften deutlich.¹³ Der väterliche Erzieher erteilt den Zöglingen seine Ratschläge nie aus dem alltäglichen Leben heraus, sondern führt sie für seine Unterweisungen immer in die Abgeschiedenheit der Natur oder des Gartens, wodurch sich der Erzieher der Unterstützung des eigentlichen Lehrmeisters versichert. Die Kinder sollten nicht nur durch die Natur, sondern auch in der Natur erzogen werden. Geradezu beschwörend weist der erfahrene Lehrer Theophron seinen jungen Schüler Kleon auf die Gefahren der feindlichen Männerwelt hin. Das öffentliche Leben gleiche einem Kampf, in dem der Mann ohne eine feste moralische Erziehung nicht bestehen könne. Nur durch die Unterweisungen seines Lehrers habe Kleon überhaupt eine Chance, den alltäglichen Anfeindungen und Verleumdungen in der Berufswelt zu entgehen.

Campes Arbeitsbegriff erweist sich hier als deutlich ambivalent. Einerseits präsentiert er uns die Arbeitsamkeit als das beste Mittel, um zu Glückseligkeit und sittlicher Reife zu gelangen, andererseits steht er den „Beschwerden, Sorgen und Mühseligkeiten“ in einer

¹³ Auch wenn Campe ganz im Sinne der Aufklärung wiederholt den Glauben an die Sonderstellung der eigenen Epoche in der Geschichte der Menschheit beschwört, steht er den kulturellen und technischen Neuerungen seiner Zeit kritisch gegenüber. Durch die Krise der männlichen Berufsarbeit wird deutlich, dass er trotz aller Harmonisierungsbemühungen sein Geschlechtermodell letztlich als einen Kompromiss für beide Geschlechter begreift. Nicht nur bei seiner Tochter, auch bei dem von ihm unterwiesenen Jüngling Kleon glaubt der Erzieher sich für die zugewiesenen Geschlechterrollen entschuldigen zu müssen. Gerade hier hat Campe noch nicht die Härte des 19. Jhs. erreicht. Campe, *Väterlicher Rat*. S. IV; Campe, *Theophron*. S. 42.



2. Tagung AIM Gender – Nissen: Grenzen des Mannseins, Seite: 9

kalten, arbeitsteiligen Berufswelt skeptisch gegenüber.¹⁴ Empfiehlt er in seinen Erziehungsvorschlägen die einfache und ursprüngliche Handarbeit, durch die etwa auch Robinson auf seiner Insel zu Gott zurückfindet, als die pädagogisch wertvollste Arbeitsform, erkennt er andererseits die Komplexität der realen Arbeitswelt an, auf die er seine Zöglinge vorzubereiten sucht. Von Natur aus sei auch der Mann ein gutartiges Wesen; durch den „Weltstrom der Geschäfte“ indes sei er oft „kalt, übellaunig, knurrig und mürrisch“ geworden.¹⁵ In diesen Belastungen sieht Campe eine Ursache für das herrschsüchtige und gewaltbereite Wesen des Mannes, vor dem er seine Tochter in dem „Väterlichen Rat“ wiederholt warnt:

Nimm es immer [...] zur Regel an, dass der Mann [...] ein mehr oder weniger, aber doch immer in einigem Grade stolzes, gebieterisches, herrschsüchtiges, oft auch aufbrausendes und in der Hitze der Leidenschaft oft bis zur Ungerechtigkeit hartes und fühllos Geschöpf ist.¹⁶

Noch ist die außerhäusliche Arbeit mehr Pflicht als Recht. Campes Mann definiert sich zwar bereits über sie, wahres Glück kann er jedoch nur durch den Rückzug aus der öffentlichen in die private Sphäre finden. Nach den Problemen Campes mit der männlichen Sexualität, die bei der eingehenderen Untersuchung seiner Erziehungsschriften offenbar wurden, erwies sich die dem Mann auferlegte Verpflichtung zur Versorgung seiner Familie als der zweite Nachteil des Mannseins im Campeschen Geschlechtermodell. Nicht nur durch seinen Geschlechtstrieb, sondern auch durch die männliche Berufsarbeit bleibt Campes Mann letztlich von der Frau abhängig.¹⁷

14 Campe, *Väterlicher Rat*. S. 17.

15 Campe, *Väterlicher Rat*. S. 83.

16 Campe, *Väterlicher Rat*. S. 26.

17 So lässt sich das folgende, eigentlich als Vertröstung für die Frau gedachte Zitat, auch auf den Mann wenden: „Abhängig zu sein, ist ja im Grunde das Loos aller Menschen, so viel ihrer auf Erden leben, des Mannes so gut als des Weibes, des Fürsten so gut wie des niedrigsten seiner Unterthanen.[...] Eine Gesellschaft ohne alle Abhängigkeit, ist ein Unding, ein Traum, dem wachend keiner, der die Menschen kennt, nachzuhängen sich erlauben wird.“ Campe, *Väterlicher Rat*. S. 23. An solch seltenen Stellen wird auch der in Campes Denken verwurzelte Kampf um Macht und Dominanz deutlich, den er normalerweise durch einen gemäßigten Stil, der die Vernunft des Menschen betont, auszublenden sucht. Trotz aller Disziplinierung dient letztlich der „Väterliche Rat“ auch dazu, die Frau mit ihren weiblichen Stärken zu bewaffnen, um sie so auf die männliche Herrschaft vorzubereiten. Der Kampf steht zwar nie wie bei Rousseau im Vordergrund, er ist jedoch deutlich unter der Oberfläche zu spüren.



Die Übertragung der Geschlechtlichkeit auf die Frau: Die Vorteile des Mannseins

Die klare Zuschreibung der Geschlechterrollen ermöglicht es den Aufklärern, ihre Ideen von Fortschritt und Veränderung auf eine sichere Grundlage zu stellen. Die „Anwesenheit eines Geschlechts“ ist auch in Campes Geschlechtermodell Voraussetzung für die Stabilität der Gesellschaft. Diese Aufgabe muss jedoch nicht immer von beiden Geschlechtern gemeinsam übernommen werden. Zwar bleiben auch in Campes Schriften Mann und Frau grundsätzlich aufeinander bezogen. Doch gelingt es dem Mann teilweise, die Aufgaben des „sicheren Geschlechts“ auf die Frau zu übertragen und sich dadurch von seinem Geschlecht zu befreien. Immer wenn der Mann zwangsweise, d.h. durch seinen Geschlechtstrieb und die Übernahme der männlichen Berufspflichten, auf sein Geschlecht verwiesen wird, erweist sich dieses als Last. Immer wenn er die geschlechtliche Sonderrolle an die Frau übertragen kann, zieht er Vorteil daraus. Befreit er sich nämlich von dem Zwang des Mannseins, kann er entweder zu seinem universellen Menschsein zurückfinden, d.h. sich der Geschlechtlichkeit gänzlich entheben, oder sein Geschlecht freiwillig annehmen, indem er als Vater und Erzieher auf die Macht des Mannes zurückgreift.

Im Gegensatz zur Frau bieten sich dem Mann dafür zwei Handlungsräume an: Durch die ihm mögliche Trennung von Haus und Familie kann er sich einerseits in dem öffentlichen Raum von seinem Geschlecht befreien und zum Menschen werden, was durch die oben beschriebenen, männlichen Berufspflichten jedoch wieder relativiert wird, andererseits fallen ihm in der privaten Sphäre die Rechte und Pflichten des Vaters, Ehemanns und Familienoberhaupts zu.

Der Mann im öffentlichen Raum

Die Frau müsse Campe zufolge zwar auf die öffentliche Meinung achten und ihr Handeln danach ausrichten; als Handlungsraum bleibt die von Campe beschriebene Öffentlichkeit jedoch allein dem Mann vorbehalten.¹⁸ Hier werde der Mann nicht weiter in seiner geschlechtlichen Natur wahrgenommen, sondern begegne seinesgleichen als freier Mensch. Nur das allgemein Menschliche, das der Mann in diesem Raum erlebe, könne es ihm ermöglichen, nach Größe, Ruhm und Ehre zu streben. Menschlichkeit, Männlichkeit und



2. Tagung AIM Gender – Nissen: Grenzen des Mannseins, Seite: 11

Größe sind im Denken Campes zu einer Einheit verschmolzen. So sei nur der Mann als Mensch in der Lage, Staaten zu lenken, Recht zu sprechen und wirklich Großes zu vollbringen.¹⁹

Vergleicht man diese Aufwertung des öffentlichen Raumes mit der bereits erwähnten von Campe als feindlich beschriebenen Berufswelt, erscheint sein Entwurf des Mannes im öffentlichen Raum als äußerst ambivalent, wenn nicht gar widersprüchlich. Entfremdung und kalte Arbeitsatmosphäre stehen sich wahrhaft menschlich-männlichen Gesprächen und großen Taten im Dienste des Staates gegenüber.

In der öffentlichen Gesellschaft, in der der Mann anderen Männern begegnet, hat er die Chance Freundschaften zu schließen. Diese empfiehlt Theophron seinem Schüler vor allem aus zwei Gründen: Erstens seien die so entstehenden Kontakte für den beruflichen Erfolg wichtig. Darüber hinaus komme den „ernsthaften Gesprächen“ zwischen Männern eine nahezu genauso erholsame Wirkung wie dem Rückzug in die Familie zu. Die meisten Männer seien jedoch „mehr oder weniger wahr, mehr oder weniger eine blosse luftige Erscheinung.“²⁰ Durch die Analyse der verschiedenen Menschentypen versucht der Erzieher, seinen Zögling auf die Gefahren der Freundschaft hinzuweisen. Die quasireligiöse Übersteigerung der Männerfreundschaften, wie wir sie etwa in dem Freundschaftskult der Stürmer und Dränger und in den Männerbünden des 19. Jahrhunderts finden, spricht Campe ihnen noch nicht zu.

Interessanterweise erscheint in den Schriften Campes das Verhältnis von Erzieher und Zögling als das intimste und am stärksten emotional aufgeladene Verhältnis zwischen Männern. In gewisser Weise kann der Erzieher dem Zögling nur durch diese Übersteigerung alle anderen sozialen Kontakte ersetzen. Entsprechend tränenreich ist der Abschied zwischen dem Erzieher und den Zöglingen, über die er seinen „besten, innigsten, feurigsten Herzenssegen“ ausgießt:

Aber ehe wir, Wange an Wange gelegt, unsere Thränen zum letzten Mal ineinander fließen lassen, vernehmt, ihr Lieben, [...] den letzten Willen eines Vaters, der auch

18 Campe, *Väterlicher Rat*. S. 28; vgl. Rousseau, *Emil*. S. 275.

19 Campe, *Väterlicher Rat*. S. 28/29.

20 Campe, *Theophron*. S. 91.



2. Tagung AIM Gender – Nissen: Grenzen des Mannseins, Seite: 12

dann, wann wir getrennt seyn werden, zu eurer Glückseligkeit noch so gern etwas beytragen möchte.²¹

Das Gegenmodell der Frauenfreundschaft gibt es bei Campe nicht nur nicht: Im „Väterlichen Rat“ warnt er seine Tochter sogar vor einem zu intimen Umgang mit ihren Artgenossinnen.

Der Mann als Vater, Erzieher und Oberhaupt der Familie

Während Campe den Pflichten des Mannes in der öffentlichen Arbeitswelt skeptisch gegenüber steht, bleibt die Gefahr der Überforderung, die von den vielseitigen Vaterpflichten ausgeht, in seinen literarischen und pädagogischen Schriften nahezu ausgespart. Als Ehemann hält er um die Hand seiner Gattin an und bleibt letztlich für ihre Erziehung zur Hausfrau, Gattin und Mutter verantwortlich, als Vater obliegt ihm die intellektuelle Erziehung der Kinder, als Familienoberhaupt ist er für jede wichtige Entscheidung im Haus, für die Berufswahl des Sohnes und die Wahl des Ehepartners seiner Kinder zuständig. Aus neueren sozialgeschichtlichen Forschungen wissen wir, dass diese vielfältigen Aufgabenbereiche und die mit dieser Machtfülle verbundene Verantwortung im alltäglichen Leben nicht selten ein Gefühl von Überforderung auslösten, das sich in häuslicher Gewalt, aber auch Führungsschwäche bis hin zu Selbstaufgabe und Selbstmord äußern konnte.

Die Erzieherfiguren in Campes pädagogischen Schriften jedoch blühen durch die große Verantwortung, die ihnen zufällt, erst richtig auf. Campe behandelt nie das Verhältnis zwischen zwei gleichwertigen Partnern, sondern gestaltet seine Erziehungssituationen immer als ein mehr oder weniger deutliches Machtgefälle. Je schwächer der Erziehungspartner ist, desto vollkommener wird die väterliche Machtfülle, desto sicherer besetzt der Vater das so entstandene Machtvakuum.

In unseren drei Texten lässt sich das unterschiedlich ausgeprägte Machtgefälle zwischen Erzieher und Zögling deutlich beobachten. Zwar bleibt die Autorität des väterlichen Erziehers in allen Schriften unangetastet; während jedoch der alternde Greis Theophron in dem Zögling Kleon bereits einem halben Mann gegenübersteht, wird die Bevormundung in dem „Väterlichen Rat an meine Tochter“ bereits deutlicher. In der Erzählung „Robinson der Jüngere“ erreicht die Machtfülle des väterlichen Erziehers schließlich ein nahezu totales

²¹ Campe, *Theophron*. Widmung.



2. Tagung AIM Gender – Nissen: Grenzen des Mannseins, Seite: 13

Ausmaß. Mit welchen literarischen Mitteln Campe diese totale Machtfülle herzustellen vermag, will ich im Folgenden kurz aufzeigen.

Die Bedeutung des Vaters wird in der Erzählung „Robinson der Jüngere“ auf mehreren Ebenen hervorgehoben: Zunächst kontrolliert der väterliche Erzieher in der Rahmenhandlung, d.h. in dem Erziehungsgespräch im heimischen Garten, das Geschehen und garantiert den Fortlauf der Geschichte. In der Binnenhandlung, d.h. in der eigentlichen Geschichte von Robinson, die von dem Vater nach und nach erzählt wird, ist er einerseits als moralische Instanz anwesend, die dem Sünder Robinson erst nach seiner Rückkehr nach England am Ende des Buches verzeiht. Darüber hinaus findet Robinson in der Geschichte zu seinem himmlischen Vater zurück, zu dem wiederum der väterliche Erzieher in einem besonders engen Verhältnis zu stehen scheint. Die bereits von den Kindern vorgenommene Parallelisierung Gott - Mensch – Vater - Kind wird von dem väterlichen Erzieher weiter verstärkt. So antwortet er etwa auf die Frage eines Kindes: „Warum mogte Gott auch wohl den Robinson allein erretten, da er die andern Leute alle ertrinken ließ?“ mit den Worten: „[...] bist du wohl im Stande, jedesmahl die Ursachen einzusehen, warum wir Erwachsene, die wir euch herzlich lieben, dies oder jenes mit euch vornehmen?“²²

Die Position des Vaters in Campes Erziehungsmodell ist somit so zentral, dass es dem Vater schwer fällt, sich von seinen Zöglingen zu trennen und die Verantwortung an einen anderen Erzieher zu übergeben. Anstatt die Zöglinge in die Hände eines Nachfolgers zu empfehlen, vermacht er ihnen seinen Ratgeber als ein Testament, das ihn in christlich monotheistischer Tradition auf ewig ersetzen soll.

[Mein] gutes Kind, gehorche der Stimme des Buches, wie du, könnte ich immer bey dir bleiben, meiner eigenen Stimme gehorchen, meinen eigenen Rath beständig ehren würdest.²³

Nicht ein anderer Mensch, nur das Wort, d.h. sein schriftliches Testament, kann den väterlichen Erzieher ersetzen. Die Austauschbarkeit des Vaters durch einen leiblichen Nachfolger ist mit dem väterlichen Allmachtsanspruch unvereinbar. Durch den in der Widmung zum Theophron angekündigten Tod des Vaters, der kurz bevorsteht, wird die Erziehungsschrift stark religiös aufgeladen. Die Missachtung der väterlichen Ratschläge würde einer Blasphemie gleichkommen:

²² Campe, *Robinson*. S. 47.



2. Tagung AIM Gender – Nissen: Grenzen des Mannseins, Seite: 14

„Ihr sollt dieses Büchlein bey demjenigen aufbewahren, was unter euren Sachen euch am liebsten ist. Da soll es liegen, als ein Heiligtum, bis die Zeit herannaht, da ihr ohne Führer in das große menschliche Leben treten werdet.“ [...] „[Wenn die Zeit der Trennung gekommen ist,] „sollt ihr dies alles [d.i. die Lektüre des Ratgebers] am Ende eines jeden halben Jahres an bestimmten Tagen feyerlich und gewissenhaft wiederholen.“²⁴

Die Verantwortung wird dadurch ganz auf das Kind übertragen. Als moralische Instanz lebt der Erzieher in dem Schüler weiter. Nicht Drohungen, Strafen und unmittelbare Kontrolle, sondern Erinnerung, emotionale Bindung und das verinnerlichte schlechte Gewissen sollen den Erfolg der Erziehung garantieren. Ganz im Sinne der disziplinierenden Macht kann der Erzieher die Kontrolle an den Text übertragen und sich so körperlich entfernen.²⁵

Zusammenfassung

Der Campesche Mann zieht aus seiner Geschlechtlichkeit zugleich einen doppelten Vorteil und einen doppelten Nachteil. Einerseits bleibt er durch seinen Geschlechtstrieb, d.h. durch seinen Hang zu Selbstbefriedigung und Unzucht, den Campe durch eine frühe Sexualaufklärung erfolglos zu bekämpfen suchte, an sein Geschlecht gebunden. Dies wird durch die Bedrohung der sexuellen Abhängigkeit vom weiblichen Geschlecht noch zusätzlich gesteigert. Zudem ist der recht widersprüchlich beschriebene öffentliche Raum, der sich nur dem Mann als zweites Handlungsfeld erschließt, bei Campe überwiegend negativ besetzt. Durch die Gefahr der sexuellen Abhängigkeit und durch die Belastung der öffentlichen Erwerbsarbeit wird dem Mann somit sein Geschlecht in zweifacher Hinsicht zur Last.

Andererseits hat er die Chance, sich durch die Übertragung der Geschlechtlichkeit an die Frau, die als ewig weibliche Natur die Geschlechterdifferenz zu jeder Zeit garantieren kann, von seinem Geschlecht zu befreien und daraus einen doppelten Vorteil zu ziehen. Nun bietet sich ihm der zwar als problematisch beschriebene, jedoch grundsätzlich andere öffentliche Handlungsraum an, in dem der Mann nicht nur arbeitet, sondern anderen „geschlechtslosen Menschen“ begegnet. Zudem kann er in der privaten Sphäre auf die Macht des Vaters, Erziehers und Familienoberhaupts zurückgreifen. Im Gegensatz zu anderen zeitgenössischen Autoren, bei denen eine Überforderung durch diese dreifache Verantwortung anklingt, wird

²³ Campe, *Väterlicher Rat*. S. 8.

²⁴ Campe, *Theophron*, Widmung.

²⁵ S. Foucault, *Überwachen und Strafen*. S. 258 u. 303.



2. Tagung AIM Gender – Nissen: Grenzen des Mannseins, Seite: 15

diese Rollenvielfalt von Campe rein positiv beschrieben. Gerade im Umgang mit ihm unterlegenen Kindern, Schülern und jungen Frauen entfaltet der Campesche Mann seine ganze Macht. Im Rückgriff auf das Gott-Vater-Paradigma, das seine Macht den Kindern gegenüber zusätzlich stärkt, kann er der an ihn herangetragenen Verantwortung im häuslichen Bereich voll gerecht werden.

In den hier vorgestellten Texten von Joachim Heinrich Campe begegneten uns somit verschiedene Männlichkeiten, die sich durch ein höheres Maß an Komplexität und Widersprüchlichkeit auszeichneten, als es von Campe selbst angestrebt wurde. Zwar erreichen seine Entwürfe nicht die Komplexität des unauflösbaren Rousseauschen Geschlechterkampfes, doch werden die von ihm angestrebten klaren Geschlechtersphären bereits in seinen theoretischen Entwürfen unterlaufen. Zwar hat er versucht, Rousseaus Geschlechtermodell in ein konkretes und systematisch ausgearbeitetes Programm zu übertragen und dabei die Spannungen zwischen Kultur und Natur, zwischen Mensch und Bürger und zwischen Mann und Frau auszugleichen; die Grundwidersprüche der Aufklärungsliteratur, die unterschiede Sphären gleichzeitig trennen und verbinden wollte, bleiben jedoch auch in seinem Geschlechtermodell bestehen. Auch Campe konnte das Geschlechterproblem nicht lösen und eine wirkliche sichere Trennung zwischen den Geschlechtern erreichen. Die in der früheren Aufklärungsliteratur konstruierten Widersprüche von männlicher und weiblicher Natur werden auch von ihm, einem der einflussreichsten bürgerlichen „Meisterdenker“, weiter fortgeschrieben.